

Mehr Zeit für Gespräche

Zahnärzte im Ausland. Im Dezember zog Dr. Mara Nagel von Wiesbaden nach Palma de Mallorca. Was die 28-jährige Zahnärztin am Leben auf der Balearen-Insel schätzt und was sie Interessierten empfehlen würde, schildert sie dem DFZ.

Interview: Judith Jenner

46

März 2026 – Der freie Zahnarzt



© romas_ph - stockadobe.com



© privat

Sie leben seit Ende vergangenen Jahres in Palma de Mallorca. Wie kam es dazu?

Ich habe in Mainz Zahnmedizin studiert und promoviert und dann in Wiesbaden gearbeitet. Für mich war aber immer schon klar, dass ich irgendwann an einem Ort mit mediterranem Klima und mehr Sonnenstunden, Strand und Natur leben und arbeiten möchte. Per Zufall habe ich eine Stellenausschreibung für eine freie Stelle hier in Palma gelesen. Ein bisschen kannte ich die Insel bereits von Urlauben. Schon da musste ich feststellen, dass sie viel mehr zu bieten hat als Hotelburgen für Pauschaltouristen. Warum nicht, habe ich also gedacht. Dann habe ich mich beworben, und das Ganze nahm seinen Lauf.

In was für einer Praxis arbeiten Sie?

Das ist eine allgemein Zahnärztliche Praxis, das heißt, wir decken alles ab, von der konservierenden Behandlung bis zur Ästhetik. Wir machen auch sehr viel Prothetik, was mir viel Spaß macht. Regelmäßig kommt ein Chirurg in die Praxis, der beispielsweise Weisheitszähne entfernt

und Implantationen vornimmt.

Mein Kollege ist außerdem ein erfahrener Kieferorthopäde, er arbeitet ausschließlich mit Alignern. Was ich sehr positiv finde, ist, dass wir eine komplett digitale Zahnarztpraxis sind. Das heißt, wir nehmen keine Abdrücke und scannen nur noch. Diesen digitalen Workflow und die enge Zusammenarbeit mit dem Labor finde ich super. Die Patienten profitieren davon, indem alles sehr schnell geht und sie zügig ihre neue Restauration erhalten.

Wie groß ist das Team?

Als Zahnärzte arbeiten mein Kollege und ich hier. Er ist der Praxisinhaber und kommt ursprünglich aus der Schweiz. Die Praxis liegt aber in einem internationalen Facharztzentrum. Wir sind auf einer Etage mit einem Internisten, einem Dermatologen und einem Augenarzt. Das macht es für die Patienten sehr bequem, weil sie Termine zusammenlegen können. Für uns bringt es einen interessanten Austausch mit sich.

Wer sind Ihre Patientinnen und Patienten?

Ein großer Teil sind Deutsche, aber auch viele andere Expats. Sie kommen aus Frankreich, England, den USA oder Südafrika. Touristen hatte ich bisher noch nicht auf meinem Behandlungsstuhl, aber das kommt sicher noch im Sommer, zum Beispiel bei akuten Zahnschmerzen oder einem Frontzahntrauma.

Wie kommen Sie sprachlich zurecht?

Das ist eine Sache, die ich hier wirklich sehr, sehr schön finde: Wir sprechen Deutsch, Englisch, Spanisch und bei

Serie: Zahnärztinnen und Zahnärzte im Ausland.

In einer Serie wagen wir den Blick über den Tellerrand und berichten über die Arbeit von Zahnärztinnen und Zahnärzten in anderen Ländern. Wie arbeitet man außerhalb Deutschlands? Wie sind die Rahmenbedingungen? Wie läuft die Honorierung zahnärztlicher Leistungen? Und gibt es Vor- und/oder Nachteile zum Berufsalltag hierzulande? Nach Zahnärztinnen in Großbritannien, Norwegen und den USA stellen wir nun Mara Nagel aus Palma de Mallorca vor.

Bedarf auch Französisch. Ich mag Sprachen insgesamt sehr gerne. Englisch ist fast wie meine Muttersprache. Das spreche ich schon, seit ich klein bin. Ich habe auch eine Zeit lang in den USA gelebt. Französisch habe ich sehr früh in der Schule gelernt, und das hat mir tatsächlich sehr geholfen beim Spanischlernen. Die Grundlagen habe ich mir durch intensives Selbststudium mit der Sprachlern-App Babbel beigebracht. Hier in Palma gehe ich in einen Speaking Club, wo man sich wirklich anderthalb Stunden nur in Spanisch unterhält und Konversation übt. Der Alltag trainiert natürlich auch. Darüber hinaus habe ich mir die zahnmedizinischen Fachbegriffe angeeignet. Das kommt aber im Arbeitsalltag fast automatisch.

War es ein großer bürokratischer Aufwand, nach Spanien auszureisen?

Zwischen der Jobzusage und dem Arbeitsbeginn hatte ich etwa sieben Monate. Ich habe diese Zeit auch gebraucht, weil die bürokratischen Prozesse doch recht umfangreich sind. Alle Berufsgruppen, die in Kammern organisiert sind, sind in Spanien reglementiert, das heißt, ich musste all meine Unterlagen beim spanischen Gesundheitsministerium übersetzt und notariell beglaubigt einreichen, von der Approbationsurkunde bis zum Führungszeugnis. Zum Glück geht das alles inzwischen digital. Erst dann bekommt man die „homologación“, also die offizielle Anerkennung. Das ist die Arbeitserlaubnis, um als Zahnärztin tätig zu sein. Essenziell ist in Spanien außerdem die Steuernummer. Damit konnte ich mich bei der Kammer registrieren. Sie ist aber auch notwendig, um eine Wohnung zu mieten, ein Bankkonto zu eröffnen oder eine Berufshaftpflichtversicherung abzuschließen.

Wer zahlt in Spanien zahnmedizinische Behandlungen?

Es gibt hier eine Grundversicherung, die Seguridad Social. Sie übernimmt, ähnlich wie in Deutschland, moderat die Kosten. Viele Menschen schließen eine private Zusatzversicherung ab, die dann je nach Tarif auch weitergehende Leistungen bis hin zur prothetischen Versorgung abdeckt. Wir rechnen mit unseren Patienten aber immer direkt ab. Das heißt, sie reichen Kostenvoranschläge bei der Versicherung ein und holen sich später zurück, was ihnen zusteht.

Spüren Sie einen Unterschied in der Mentalität der Menschen im Vergleich zu Deutschland?

Die Menschen sind gelassener und lockerer und nicht konstant im Stress wie in Deutschland, auch wenn sie in die Praxis kommen. Man kann sich dadurch ein bisschen mehr Zeit nehmen und hat nicht das Gefühl, der Patient müsse gleich wieder los. Das lässt Raum für Unterhaltungen. Die Entspannung spüre ich auch im Alltag.

Dazu trägt sicher auch das Klima bei.

Auf jeden Fall. Selbst um diese Jahreszeit, also Ende Januar, ist es sehr mild. Ich kann am Wochenende wirklich toll wandern gehen, sowohl in den Bergen als auch am Strand. Im Rahmen meines Speaking Clubs oder mit der Familie war ich jetzt schon häufiger in den Bergen, gerade erst in Sóller, das als Orangenanbaugebiet bekannt ist. Die Mandelblüte steht bevor, darauf bin ich schon sehr gespannt. Denn diese Zeit habe ich noch nie hier auf der Insel erlebt. Darüber hinaus lerne ich bei diesen Ausflügen natürlich auch super Leute kennen. Jeder hat seine Geschichte, das ist total spannend. Einige kamen schon als Patienten in die Praxis, das ist dann auch schön.

Wie hat Ihr Umfeld in Deutschland auf die Entscheidung reagiert, nach Spanien zu ziehen?

Die meisten fanden, das passt zu mir. Ich bin von jeher viel gereist, habe auch schon zwei Hilfeinsätze in Kambodscha mitgemacht, die mich sehr geprägt haben. Viele sehen es als neues Abenteuer in meinem Leben und haben sich schon für Besuche angekündigt.

Wo sehen Sie Ihre Zukunft?

Spannende Frage. Was mir hier gut gefällt, ist, als selbstständige Zahnärztin in der Praxis des Kollegen zu arbeiten. Dieses Modell der „dentista autónoma“ ist in Spanien sehr verbreitet. Nach meiner Anstellung in Deutschland ist das für mich der Schritt in Richtung einer vollständigen Selbstständigkeit. Ich kann Verantwortung übernehmen, die Praxis ein Stück weit mitgestalten, zum Beispiel was die Werbung angeht, und dabei den Fokus auf die ganzheitliche Zahnmedizin legen. Mein Ziel ist in der Zukunft die komplette Selbstständigkeit – wo auch immer. Ich habe aber auch noch Ideen, die darüber hinausgehen, zum Beispiel Workshops oder Seminare auf Mallorca zu etablieren oder jungen Menschen die Gelegenheit zu Hospitationen oder Praktika zu geben. Da sehe ich viel Potenzial.

Gibt es irgendetwas, das Sie vermissen?

Wenn ich hier deutsche Produkte im Supermarkt sehe, werde ich manchmal etwas nostalgisch, oder wenn mir Freunde schreiben, dass es in Deutschland geschneit hat. Dann hätte ich das auch gerne für zwei, drei Tage. Aber sonst würde ich nicht mehr tauschen wollen. ■

ANZEIGE



notfall 
koffer.de
 Hält länger. Hilft schneller.

JETZT INFORMIEREN:
 Telefon 05403 794466
 info@notfallkoffer.de
 www.notfallkoffer.de

WENN JEDE SEKUNDE ZÄHLT

Bei einem plötzlichen Herzstillstand sinken die Überlebenschancen pro Minute um 10 %. Mit einem vollautomatischen AED in Ihrer Praxis sind Sie vorbereitet. Einfach, sicher, intuitiv – für jedes Teammitglied.

Sorgen Sie vor, statt zu reagieren.